

"Patiententransport unter Corona-Bedingungen"

Autor(en): **Veil, Marina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **95 (2020)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-914343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Patiententransport unter Corona-Bedingungen»

Mit der kompletten Corona-Einsatzbekleidung erinnern die Sanitätssoldaten der San Kp 5 eher an eine Crew von Astronauten, die gerade von ihrer Mondmission zurückgekehrt ist, doch von so weit her kommt das Detachement nicht. Die Unterstützungsbegehren erfolgen für diese Mission durch die Kantonsspitäler Aarau und Baden.

Obbt Marina Veil, Komm Zelle Ter Div 2

Es ist ein warmer, sonniger Nachmittag auf dem Kasernengelände in Aarau als einer der Sanitätswagen leicht aus dem Einsatz zurückkehrt. Die Besatzung trägt beim Verlassen des Fahrzeuges noch die komplette Vollschutzkleidung und man kann nur erahnen, wie heiss es in diesen Anzügen wohl sein mag. «Neben dem Vollschutzanzug besteht die Bekleidung aus zwei Paar Gummihandschuhen, einer partikelfiltrierenden Halbmaske der Schutzklasse FFP2 und einer luftdichten Schutzbrille», erklärt der Chef Ausbildung der San Kp 5, Obwsm Stefan Lehner. «Wichtig ist dabei, dass die Schleimhäute komplett bedeckt sind». Die Kontrolle erfolgt nach dem altbewährten Binom-Prinzip: Zu zweit wird jeweils begutachtet, ob beim Partner alles sitzt.

Vorteil mit Rettungswagen

Obwsm Lehner versichert uns, dass ein Detachement nach einem Aufgebot durch ein ziviles Spital in rund sieben Minuten einsatzbereit ist und eingekleidet auf dem Kasernenplatz steht, wo die Fahrzeuge parkiert sind - inklusive Kontrollcheck durch den Einsatzpartner versteht sich. Die Fahrer des Sanitätsfahrzeuges haben diesbezüglich Glück. Da die Führerkabine komplett isoliert ist, haben sie keinen Patientenkontakt und müssen die Schutzkleidung nicht tragen. In der aktuellen Corona-Situation ist dies ein grosser Vorteil gegenüber vielen zivilen Rettungswagen, welche oft ein Fenster zwischen Führer-

und Transportkabine haben. In der militärischen Ambulanz wird indes mittels Funkverbindung Kontakt mit dem Fahrer aufgenommen, falls ein Notfall dies erfordert.

Einsatzalltag

Genauere Einzelheiten zum Einsatzalltag schildert Obgfr Nazca Espejo. Er ist Teil eines solchen Unterstützungsdetachements und verbringt zusammen mit den anderen Einsatzelementen die freie Zeit komplett



Ein Angehöriger der Armee im Vollschutz.



ObwM Lehner: «Hier im Militär kann ich als «Sani» helfen».



Der Sanitätswagen von innen.

abgeschirmt vom Rest der Truppe in Quarantäne. Gehen sie in ihrer Freizeit nach draussen, tragen sie permanent eine Hygienemaske. Joggen oder Sport mit der Maske sei schon etwas mühsam, sagt Obgfr Espejo, doch man gewöhne sich daran. Sein heutiges Freizeitprogramm hat er extra unterbrochen, um von seinen Erlebnissen zu berichten: «Beim allerersten Einsatz hatte ich schon ein ziemlich mulmiges Gefühl, doch das verfliegt schnell, wenn man die Dankbarkeit in den Augen der Patienten sieht.» Neben dem Fahrer und den beiden Einsatzelementen begleitet auch je nach Bedarf ein ziviler Rettungssanitäter den Einsatz. Die Schichten richten sich ganz nach der Planung der zivilen Gesundheitsorganisationen, das heisst man kann vormittags, nachmittags, aber auch nachts angeboten werden. Pro Tag sind maximal drei Einsätze mit einer militärischen Ambulanz möglich, denn die penible Reinigung, Desinfektion und das Auslüften des Fahrzeuges nach einer Intervention erfordern viel Zeit. Allein bis jede einzelne Schraube im Wageninnern gereinigt und desinfiziert wurde, vergehen gute zwei Stunden.

Sonderbestimmungen

Im Normalfall wird nur ein Corona-Patient je nach Zustand meistens liegend, selten aber auch sitzend transportiert. Nur wenn zwei Patienten aus demselben Haus-

halt stammen, dürfen sie auch zusammen transportiert werden. «Für die Hilfsbedürftigen ist es sehr wichtig, dass wir gleich von Beginn an mit ihnen sprechen und versuchen, ihnen mit ruhiger und vertrauensvoller Stimme die weiteren Schritte zu erklären», schildert Obgfr Espejo das Vorgehen. Denn nebst der an sich schon belastenden Situation seien auch die Schutzanzüge für viele zusätzlich furchteinflössend. Der «Sanitätswagen leicht» wurde für die COVID-19-Einsätze was die Innenausstattung betrifft, regelrecht ausgeräumt. Gerade mal ein Oxylog (Hochleistungsbeatmungsgerät), ein Propaq (Vitalzeichenmonitor mit Defibrillator- und Schrittmacher-Option), eine Absaugpumpe und ein Feuerlöschgerät wurden im Fahrzeug belassen. Dies biete zwei wesentliche Vorteile, erklärt ObwM Lehner: «Einerseits muss weniger Material gereinigt und desinfiziert werden, was wiederum eine schnellere Einsatzbereitschaft der Militärambulanz ermöglicht, andererseits bietet sich im Fahrzeuginnern mehr Platz für Crew und Patienten.»

Militärisch-Zivile Zusammenarbeit

«Sicher ist es nicht einfach, über so lange Zeit von seinen Liebsten getrennt zu sein, doch die gute Kameradschaft, die wir hier haben, tröstet über vieles hinweg», resümiert Obgfr Espejo, der 2017 eigentlich seinen letzten WK absolviert hatte. Für ihn sei es zudem eine sehr schöne und

lehrreiche Erfahrung, den Leuten helfen zu können. Ein Echteeinsatz sei eben schon etwas ganz Besonderes und es führe einem vor Augen, wie wichtig die Sanitätsausbildung im Militär sei. Die Zusammenarbeit mit den zivilen Partnern lobt Espejo zudem in den höchsten Tönen: «Es ist alles sehr gut koordiniert, die Kommunikation funktioniert einwandfrei und wir werden sehr gut akzeptiert.» Negative Erlebnisse gibt es natürlich auch, wobei nicht die Situationen mit Patienten belastend sind: «Traurig und nachdenklich stimmen mich die vielen Schaulustigen, welche oftmals das Handy zücken und filmen, wenn wir mit der Ambulanz vorfahren und einen Patienten abholen oder ausladen.»

«Als Sani helfen»

Eigentlich hätte auch ObwM Lehner seine Militärdienstpflicht seit drei Wochen erfüllt – eingerückt in den Assistenzdienst ist er mit sechs Restdiensttagen –, trotzdem ist er hochmotiviert: «Ich war ehrlich gesagt sehr froh über das Aufgebot. In einer solchen Krise untätig zu sein, liegt mir nicht. Hier im Militär kann ich als «Sani» helfen und unterstützen. Aber man darf nicht vergessen, dass jeder seinen Beitrag leistet. Seien es die Truppenköche, welche uns täglich feines Essen zubereiten oder die Postboten, welche uns die Pakete unserer Angehörigen liefern. Es braucht ausnahmslos alle von uns.»

